

Stärker und ergreifender wirken die Worte Herzls, wenn er von der Zukunft spricht, die für uns heute Gegenwart geworden ist: „Ich weiß nicht, ob ich es selbst erleben werde, aber ich bin überzeugt, daß Leute meines Alters die Verwirklichung unseres Wunsches sehen werden. Wir werden im Lande Israel als freie Menschen wohnen. Niemand wußte es besser als er, daß diese Zukunft, die Wirklichkeit von heute, für die Mitlebenden schwer und sorgenvoll sein wird und daß es auch „im Judenstaat Unglückliche, Kranke und Arme geben wird“.

Viele Seiten könnte man mit den Aussprüchen Herzls ausfüllen, die an die aktuellsten Vorgänge der Gegenwart anknüpfen. Als ein Bereiter der Zukunft besaß er die wunderbare Gabe, stets über die Gegenwart hinwegblicken zu können, und das verlieh ihm die Kraft, auch die harte Gegenwart zu ertragen. Er wußte, daß ein Werk, wie er es unternommen hatte, das von den „Fernen der Vergangenheit zu den Fernen der Zukunft führt“, zahllose Geschlechter überdauern muß. Deswegen wird Herzl immer aktuell, immer lebendig, immer gegenwärtig bleiben.

Frankreichs Lage von gestern heute und morgen

Von Siegfried Jacoby, Berlin

Um die Lage Frankreichs zu verstehen, muß man ein Stück zurückgreifen und daran erinnern, daß die Nachkriegszeit Frankreichs in zwei Perioden zerfällt, deren eine bis zu den Maiwahlen 1924 und die zweite bis zur Gegenwart geht. Bis zum Juni 1924 herrschte der Bloc national, der aus den bekannten Clemenceau-Wahlen von 1919 hervorgegangen war und eine ausgesprochene Rechtspolitik führte. Gegen ihn fiel in den Wahlen von 1924 die Entscheidung des französischen Volkes, in dem inzwischen die Kräfte der Linken das Übergewicht bildeten und der Bürgermeister von Lyon, Herriot, die Regierungsgeschäfte übernahm. Die Geschlossenheit, die der Linksblock bei den Wahlen gezeigt hatte, lockerte sich jedoch schon bei der ersten Regierungsbildung Herriots insofern, als die Sozialistische Partei, mit weiteren 100 Sitzen in der Kammer, sich an der Regierungsbildung nicht aktiv beteiligte, sondern nur den stillen Beobachter spielte.

Seitdem hat nun der Linksblock immer mehr und mehr eingebüßt und an politischer Schlagkraft verloren. Die Sozialisten vermochten nie, sich dazu durchzuringen, mit den bürgerlichen Linksparteien, den republikanischen Sozialisten (Gruppe Painlevé) und den Radikalen (Herriot-Gruppe) gemeinsam die Regierung zu bilden und damit eine ausgesprochene Linkspolitik zu sichern. Die natürliche Folge davon war, daß das Problem der Bildung einer Regierungsmehrheit durch Zuzug aus den Parteien der Mitte und der Rechten immer mehr akut wurde. Statt Linkspolitik also eine Kompromißpolitik (so wie es in Deutschland seit einiger Zeit an der Tagesordnung ist), zu der die nach der Mitte hin liegenden Gruppen der Linken, die Mitte und die nach links liegenden Gruppen der Rechten sich zusammenfanden. Das drückte sich am sichtbarsten dadurch aus, daß auf das erste und zweite Kabinett Herriot zunächst das Kabinett Painlevé und dann die verschiedenen Kabinette Briands folgten. Mit anderen Worten: der Führer des Linkskartells und bedeutendste Vertreter der Linkspolitik im französischen Parlament machte zwei Männern Platz, die in ihrer Gesamteinstellung und ihrer politischen Herkunft nach zwar auch zur Linken zählten, aber ausgesprochene Kompromißnaturen sind, nämlich Painlevé und Briand. Briand gilt mit Recht als der größte Meister des Kompromisses und der parlamentarischen und diplomatischen Taktik. Daß er in einer Zeit, wo durch die Auflösung des Linksblocks eine klare parlamentarische Mehrheitsbildung im französischen Parlament unmöglich geworden ist, in den Vordergrund getreten ist und heute mehr denn je im Vordergrund bleibt, ist selbstverständlich und logisch.

Die letzten Tage, in denen Briand nach seinem Rücktritt zunächst ein Kabinett der nationalen Einheit zu konstruieren versuchte, d. h. also ein Kabinett, das sämtliche großen Parteien des französischen Parlaments von der Linken über die Mitte bis zur Rechten zusammenfaßt, also die politischen Gegensätze ausschaltet, in denen dann Herriot wieder ein Kabinett zu bilden suchte, d. h. den Linksblock indirekt wieder zu neuem Leben zu verhelfen, ist gescheitert. Diese Experimente haben nun gezeigt, daß man in Frankreich sehr gut eine Regierung der rechten Mitte bilden kann. In dieser Regierung sind aber ausschließlich die Rechten in den Vordergrund gestoßen worden und heute müssen wir feststellen, daß die Rechte um Millerand wieder einen gewissen Einfluß in Frankreich ausübt.

Die Finanzfrage, aber auch die Frage der Ausländer beschäftigt heute das Kabinett. Die Finanzen müssen geregelt werden, die Ausländerfrage ist akut geworden, weil in Frankreich zur Zeit 3 1/2 Millionen Ausländer sind, die teilweise mit Arbeit versorgt werden müssen. Alle diese Fragen haben dazu geführt, daß die jetzige Regierung Gesetze veröffentlicht hat, die sehr drückend sein werden. Im großen und ganzen leben die Juden in Frankreich sehr gut, eine Arbeitslosigkeit ist kaum zu merken, ja, es können noch einige tausend Menschen auf dem Lande untergebracht werden. Nur hat die französische Regierung Angst vor dem Bolschewismus und das ist das größte Augenmerk, worauf die Regierungsorgane heute in Frankreich schauen. Die Erkenntnis der neuen Regierung scheint alle die Fragen genau durchgeprüft zu haben und wird auch die französische Regierung in der nächsten Zeit Herr aller dieser so großen Probleme werden.

Berliner Umschau

Das Hakenkreuz in der Schulaula. Deutschvölkische Landtagsabgeordnete hatten in einer kleinen Anfrage den preußischen Kultusminister um Auskunft gebeten, ob er billige, daß der „Deutschbundgemeinde Nordhausen“ von dem Leiter des dortigen staatlichen Gymnasiums die Benutzung der Aula für eine Feier verweigert worden sei, weil die Deutschbundgemeinde auf die Anbringung von Hakenkreuzen in der Aula nicht verzichten wollte. Der preußische Kultusminister beantwortete die Anfrage jetzt folgendermaßen: „Das Staatsministerium billigt das Vorgehen des Studiendirektors des Staatlichen Gymnasiums in Nordhausen. Wenn die Aula einer staatlichen höheren Schule an eine Vereinigung vergeben wird, die durch Führen des Hakenkreuzes sich dem Verdacht aussetzt, staatsfeindliche Bestrebungen zu verfolgen, so ist es Recht und Pflicht des Schulleiters, falls er dieser Vereinigung die Aula überhaupt überläßt, für Sicherungen zu sorgen, die Kundgebungen gegen die deutsche Republik in staatlichen Häusern verhindern.“

Gedächtnisfeier für Bruno Goldstein. Am Sonntag, dem 27. Juni, fand am Grabe Bruno Goldsteins, des Begründers des Maccabi, eine Gedächtnisfeier und die Weihe des Grabsteins statt. Zu beiden Seiten des Steines pflanzte der Maccabi als Symbol zwei Taxus-Bäume. Zahlreiche Kameraden des verstorbenen Meisters hatten sich eingefunden. Herr Oberkantor Wilh. Friedmann leitete die Feier mit dem Gesang der Schubertschen Litanei ein, dann folgte die Gedächtnisrede von Kurt Landsberger, der Bruno Goldstein und seine Verdienste um den Maccabi würdigte. Der 1. Vorsitzende des Brandenburgischen Boxverbandes, Herr Mandlar, feierte die Verdienste Bruno Goldsteins um die deutsche Sportbewegung, Dr. Treu würdigte den verstorbenen Meister als Persönlichkeit. Mit dem weihewollen „El mole rachamim“ und dem Kaddisch-Gebet schloß die Feier.

Führer des Reformjudentums in Berlin. Dieser Tage weilten in Berlin der Präsident des Hebrew Union College, Dr. Julian Morgenstern und Rabbiner Morris S. Lazzaron von der Baltimore Hebrew Congregation. Sie werden neben anderen Vertretern des amerikanischen Liberalismus an der am 10. und 11. Juli in London stattfindenden Weltkonferenz des liberalen Judentums teilnehmen. Man weiß, daß die amerikanischen Liberalen in vielen Punkten von den europäischen Liberalen abweichen. Sie äußerten sich dahin, daß die Vereinigung aller Liberalen der Welt selbstverständlich das wärmste Interesse der Amerikaner findet. Die Amerikaner werden zunächst eine abwartende Haltung einnehmen.

Aus der jüdischen Welt

Vor der Aufhebung des Numerus clausus in Ungarn? Dem „Magyaroszag“ zufolge wird im Unterrichtsministerium ein Gesetzentwurf vorbereitet, durch den der Numerus clausus an den ungarischen Universitäten fast gänzlich aufgehoben werden würde.

Ungarische Zeitungen wußten dieser Tage „aus gut informierter Quelle“ mitzutellen, daß man im Kultusministerium ein Gesetzprojekt betreffend Abänderung des Numerus clausus-Gesetzes vorbereitet, welches der Herbst-Session des Parlaments unterbreitet werden soll. Wie der JTA-Vertreter erzählt, sieht das Projekt eine unbeschränkte Aufnahme von Juden in die Hochschulen vor, dagegen sollen gewisse Beschränkungen bei der Ausgabe von Diplomen an jüdische Hochschul-Absolventen bestehen bleiben bzw. neu eingeführt werden. Auch sollen bei Aufnahme von Absolventen in Staatsämter Beschränkungen gegen Juden bestehen.

Expremier Seipel über den Antisemitismus in Oesterreich

Neu York. Der hier zwecks Teilnahme an dem Eucharistischen Kongreß in Chicago weilende frühere österreichische Bundeskanzler, Prälat Dr. Seipel, sprach sich gegenüber dem Vertreter der JTA. in folgender Weise über Antisemitismus und jüdische Frage in Oesterreich aus:

Die Christlich-soziale Partei und die Großdeutsche Partei sind zwar antisemitische Parteien, aber ihr Antisemitismus gilt mehr jenen Juden, die nicht als solche erkannt sein wollen, als denjenigen Juden, die offen für ihr Judentum einstehen. Wir waren zufrieden, als die Juden ihren eigenen Vertreter, Baurat Stricker, in das Parlament entsandten. Bei den letzten Wahlen aber gaben viele Juden ihre Stimmen denjenigen jüdischen Kandidaten, die auf der sozialdemokratischen Liste figurierten. Durch den Uebergang jüdischer Stimmen zu den Sozialisten wird in unserer Partei die Stimmung gegen die Juden nicht gerade gebessert. Die Nähe Ungarns, wo der Numerus clausus und starke antisemitische Tendenzen existieren, setzte Prälat Seipel fort, wirkt naturgemäß auf Oesterreich ein. Jedoch die österreichische Bevölkerung ist von Natur aus friedliebend. Von gelegentlichen Unstimmigkeiten abgesehen, wird es hier zu einer ernstlichen antijüdischen Bewegung nicht kommen. — Dem Zionismus und dem Versuch des Aufbaues des jüdischen Staates in Palästina bringen wir Sympathie entgegen und hoffen, daß durch einen zionistischen Erfolg eine Lösung und Klärung der Judenfrage im Interesse aller gefunden sein wird. Damit wollen wir freilich nicht sagen, daß alle Juden nach Palästina gehen sollen.

Die Jahrestagung der amerikanischen Zionisten

Neu York. Am 27. Juni wurde in Buffalo die 29. Jahrestagung der Zion. Organisation Amerikas eröffnet. 681 Delegierte aus allen Teilen Amerikas, einschließlich der 41 Delegierten des Ordens „Söhne Zions“, nahmen an den Beratungen teil. Sofort nach Beginn der Konferenz wurde ohne Widerspruch eine Entschließung angenommen, durch welche der Präsident der Zionistischen Weltorganisation, Dr. Chaim Weizmann, und der frühere Oberkommissar von Palästina, Sir Herbert Samuel, eingeladen werden, im Herbst d. J. nach den Vereinigten Staaten zu kommen, um hier eine neue vereinigte Kampagne zugunsten des Aufbaues in Palästina einzuleiten. Auf Vorschlag des Leiters des jetzigen Palästina-Irrives, Mr. Emanuel Neuman, wurde beschlossen, das Ziel der vereinigten Palästina-Kampagne des nächsten Jahres auf eine Summe von 7 1/2 Millionen Dollar zu fixieren.

Kritik an England

Louis Lipsky, der Präsident der Zionistischen Organisation Amerikas, unterbreitete der Konferenz den Jahresbericht und forderte die Delegierten auf, in der Frage der jüdischen Kolonisation in Rußland einen eindeutigen Standpunkt einzunehmen, damit die Lage geklärt sei. Hinsichtlich der Lage in Palästina führte Herr Lipsky aus, es bestehe keine Veranlassung, England den besonderen Dank für den Schutz Palästinas auszusprechen, andererseits soll die Aufmerksamkeit auf die passive Rolle Englands als der palästinensischen Mandatsmacht gelenkt

Möbel
gediegen u. vornehm
ROBERT SCHUMANN
Kasselerstr. LEIPZIG Tel. 21249
Goethestr. 1
Seit 1876

werden. C eines neu ander be Lande; d aber nich

Herr Lipsky der Jewis zionisten interess dauern d Frage de haben, u schlüsse angetan v Rahmen amerikan weniger sind ber

Lipsky die inner ist, daß Zions" d akzeptier Ordens a heit der vormalig strations Die K durch w Zionists mission bens Dr wird.

In de Agency lution an

Wir Amerika kundgeb und bev gen Sch Agency Mandat

Wir nachhalt und Ver Verspre sation n daß die aufgeno über b für (ein Demger der am mit Dr uns nich herbeiz wish A unterne Jewish

Am 2 renz d Buffalo Weihe Nachm in sein vor ein sproche

Or Nach batte durch ventio Rußlan als in tät Pal Nach Silver der er lich ar

Eins gebun der a wiede einen schlos Präsid